

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 25. November.

Inland.

Berlin den 23. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten von Schmeling, Brigadier der 1sten, dem Obersten von Razmer, Brigadier der 5ten, dem Oberst-Lieutenant von Kopp, Brigadier der 4ten und dem Oberst-Lieutenant von Werder, Brigadier der 2ten Gendarmerie-Brigade, den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife; so wie dem Hauptmann und Adjutanten Apel vom Stabe der Gendarmerie, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse; desgl. dem Wachtmeister Barthel und dem Büchsenmacher Eichmann, Beide vom 3ten Kürassier-Regiment, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, ist von Magdeburg, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident von Frankenberg-Ludwigsdorf, von Posen, der Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Stettin, und der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, von Schaper, von Leipzig hier angekommen.

(Jugendbildung.) — Erst neulich ist den Universitäten der Vorwurf gemacht worden, sie schloßen sich zu sehr auf der Höhe der Wissenschaft ab und theiligten sich nicht genug an dem täglichen Kampfe, der in der Ebene geführt werde. Der Tadel ist nicht neu; er ist schon längst, wenn auch von anderer Seite, vorgebracht worden, und wenn er von so verschiedener Richtung ausgeht, so muß er wohl begründet sein und er wird jetzt we-

nigstens jene Lehranstalten bewegen, etwas mehr Interesse an dem zu nehmen, was uns am nächsten angeht. Auf der Höhe entspringen zwar die Quellen, und es ist Pflicht sie zu pflegen, aber auch der Schüler soll schon wissen, wie sie sich zum Strome vereinigen und wie dieser am besten zu behandeln sei für sein und der Andern Wohl. Was aber ist bisher davon gelehrt worden? Welche Rolle hat der Staat auf der Akademie gespielt? Wir haben den Atheniensischen Haushalt kennen gelernt, aber nicht den unsrigen. Das Recht aller Völker, aber nicht das unsere. Die Jugend konnte vorübergehen, ohne daß sie etwas von der Verfassung des Vaterlandes, von seinem Rechte und seinen Rechten erfuhr, denn wenn sie einen Begriff davon erhielt, so war es nicht die Schuld der öffentlichen Lehre. Eine tiefere, wissenschaftliche Begründung unserer eigenen Verfassung, ein Studium dessen, was wir besitzen, was uns mangelt, wurde nicht erweckt. Es blieb der Jugend überlassen, sich selbst aus der fremden Geschichte, wie aus den allgemeinen Ideen der Philosophie, sich ein Ideal zusammenzusetzen, für das man um so mehr schwärmte, weil es ein Ideal war, für das man rang und kämpfte, bis man an der Wirklichkeit zerschellte, oder von dieser aufgenommen sich ihr blind hingab und um so mehr geistig in ihr unterging, als die geistige Spannkraft sich eben in den Jugendträumen abgenutzt hatte. Die Schwärmerei ward häufig strafbar, aber sie war auch erklärlich. Es ward nichts Positives gegeben; von Idealen genährt, wollte man die Ideale auch verwirklichen und man hielt dies nicht bloß für edel, sondern auch für möglich, weil man die Wirklichkeit nicht kannte. Wem es nicht gegeben war, geistig zu schwärmen, der that es materiell, immer

aber gingen bei Vielen die besten Kräfte verloren, und das spätere Leben empfing nur kalte, enttäuschte, gleichgültige Naturen, bereit, Alles gehen zu lassen, wie es eben ging, zufrieden, mit der Masse fortzuschwimmen. In Frankreich ist ein anderes Verhältniß. Der Professor wechselt sein Katheder mit dem Sitz im Staatsrathe oder in der Kammer; er sitzt daher mittenin zwischen Theorie und Praxis, und es ist natürlich, daß er auch im Lehren die Wirklichkeit nicht außer Augen läßt, sondern Eins auf das Andere bezieht. Auch in England ist die Verfassung dasjenige, was der Schüler zunächst inne hat und wäre dies auch nicht, die dortige Ausbildung der Jugend ist eine so streng abgeschlossene, daß dabei wenigstens nichts von der jugendlichen Frische und Begeisterung verschwendet werden kann. Die Letztere wird hier konzentriert, verdichtet, so daß sie für das ganze Leben aushält, während sie bei uns durch zwanzig Ventile ausgetrieben wird, so daß bei vielen Exemplaren nichts übrig bleibt, als das langweiligste Phlegma. Die Studienzzeit ist die Vorbereitung zum Philistertum, das eine rein Deutsche Erfindung ist. Diesem ist also entgegen zu arbeiten. Das Mittel dazu liegt in dem Vorschlage, in welchem zwei vielleicht ganz entgegengesetzte Richtungen zusammen gekommen sind. Die Universität soll an den Tageskämpfen Theil nehmen, die Lehrer sollen von ihrer nackten Höhe mehr auf den täglichen Markt herabsteigen. Der Schüler soll im Lernen schon das Ziel seines Lebens vor Augen haben. Alle treiben freilich, was sie zum spätern Erwerbe bedürfen, was sie als Ärzte und Theologen einst brauchen, aber was der Bürger braucht, bleibt ihnen fremd. Die Zeit ist aber nicht mehr, wo man blos Arzt, blos Jurist, blos Philologe war; der Staat ist in die Oeffentlichkeit, Allgemeinheit herausgetreten und muß es immer mehr; er ist also in jedem, weil er von jedem gebildet wird und je rüstiger und brauchbarer jeder ist, desto besser für den Staat. Der Staat wie der Einzelne kommen zu kurz, werden bald aufgehoben, bald in's Wilde fortgerissen, wenn in den Bestrebungen der Einzelnen keine Klarheit, kein Geschick vorherrscht. Die Ideale führen auf Abwege, die Schlafheit hemmt. Idealismus und Schlafheit aber, oft die beiden schlimmen Wirkungen unserer Universitäten, sind nur dadurch zu heben, daß sie selbst schon auf das Zeitgemäße hinwirken und dem jugendlichen Geiste ein Objekt geben, das die magnetische Kraft übt und dadurch stärkt. Es reicht nicht aus, daß von dem, was Allen Noth thut, in den verschiedenen Vorlesungen etwas Zersplittertes vorkomme; denn nicht jeder kann alle Vorlesungen benutzen. Daraus aber kommt es an, daß jeder das Noththuende hören kann, und jedem thut

es Noth, das zu lernen, was jedem als Staatsbürger Pflicht ist, zu lernen; daß jeder angeregt werde, darüber nachzudenken und, statt in's Leere herauszuschweifen, die Idee vom Höchsten mit den gegebenen Elementen zu verbinden. Dadurch entsteht ein praktisches, erreichbares Ziel; dadurch werden die Hindernisse offenbar, welche diesem höchsten, aber möglichen Ziele entgegenstehen, und wenn diese Wissenschaft erst allgemeiner geworden, nach allen Seiten durchgedrungen, so werden auch die Hindernisse verschwunden sein und das Ziel vor uns stehen, ohne daß der Kampf ein heftiger gewesen wäre. Denn im politischen Leben ist es gerade die Allgemeinheit der Ueberzeugung, welche sich selbst ihr Objekt erzeugt.

Berlin den 23. Nov. (Privatmitth.) Es ist erfreulich, daß die in unserer Hauptstadt neugegründete öffentliche Handelslehr-Anstalt in frischem Gedeihen begriffen ist und sich eines immer größeren Zuwachses an Zöglingen erfreut. Bekanntlich hat unsere Regierung den Leitern der Anstalt eine bedeutende Summe vorgeschossen, um diese im Interesse des Handelsstandes so wichtige Anstalt einem wirkungsreichen Blüthestand möglichst entgegenzuführen. Die Anstalt ist deshalb auch weniger als eine Privatanstalt zu betrachten, da sie unter der unmittelbaren Aufsicht unseres Kultus-Ministeriums steht. Daß unserer Regierung die tüchtige und gediegene Ausbildung derjenigen Jugend, die sich dem Handel widmet, auch sehr am Herzen liegt, gereicht ihr zur Ehre und unser Handelsstand erkennt dieses auch dankbar an. Wir hoffen nächstens in den Stand gesetzt zu sein, über die innere Einrichtung dieser neugegründeten Handelslehr-Anstalt Näheres mittheilen zu können, da wir solche Anstalten im Interesse des Aufschwunges des Deutschen Handels für sehr belangreich und wichtig erachten, und wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie sehr wünschenswerth es sei, wenn man in ganz Deutschland auf die Gründung und Förderung tüchtiger Handelslehr-Anstalten eifrigst Bedacht nähme. Dem Deutschen Vaterlande muß es durchaus am Herzen liegen, für die Zukunft Kaufleute heranzubilden, die den Kaufleuten der ersten Handelsvölker in Bezug auf großartige Anschauung der Handelsverhältnisse und ausgebreitete Bildung das Gleichgewicht zu halten vermögen. Nur auf diese Weise wird es Deutschland möglich sein, diejenige Bedeutung und Wichtigkeit für den großen Welt-handel zu erlangen, deren es vermöge seiner innern Kräfte, wenn sie auf einen großen Zielpunkt hingelenkt und zur freien und kräftigen Entwicklung gebracht werden, fähig ist. Der Deutsche Handelsstand wird dann auch eine bedeutend ehrenvollere

Stellung einnehmen, als er früher zum Nachtheil der verkehrlichen Interessen des Vaterlandes eingenommen hat. — In Bezug auf Eisenbahnaktien ist gegenwärtig hier ein sehr lebhafter Verkehr. — Wie man jetzt erfährt, dürfte Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht nicht den ganzen Winter hindurch in Rom verbleiben. — Der gegenwärtig sich hier befindende Violin-Virtuose Rieffl findet hier sehr großen Beifall. — In Hinsicht der Veröffentlichung der Landtagsabschiede erfährt man noch immer nichts. Ueberhaupt herrscht gegenwärtig hier in der Politik eine ungewöhnliche Stille. — Mit vieler Freude gewahrt man, daß die Flamänder sich nicht bloß in verkehrlicher Hinsicht an Deutschland anschließen, sondern auch in wissenschaftlicher, wodurch das Band, welches beide verwandten Nachbarvölker zu umschlingen begonnen hat, immer fester und enger werden wird. Als Beweis, daß die Flamänder sich ihrer nahen Verwandtschaft mit den Deutschen gern erinnern und dieselbe auch öffentlich auszusprechen bemüht sind, möge gelten, daß die Flamändischen öffentlichen Blätter ihre Landsleute aufgefordert haben, an dem Deutschen Nationalwerk: „Germaniens Völkerstimmen“ thätig mitzuwirken, indem das Werk ein für alle Germanischen Stämme gemeinschaftliches sei, und die Flamänder neben ihren andern Deutschen Brüdern nicht unvertreten bleiben dürften. In Folge dieser Aufforderung der Flamändischen Blätter hat die Stadt Antwerpen bereits Beiträge dem Herausgeber des Werkes zugesandt und aus den anderen Flamändischen Städten sind Schreiben von Gelehrten und Dichtern eingegangen, in welchen die Sendung von volksthümlichen Beiträgen zu dem Werke in nahe Aussicht gestellt wird. Der bekannte Flamändische Dichter Jonckheer Ph. Blommärt hat auch bereits thätigen Antheil genommen. Erwähnt zu werden verdient, daß ein Soldat aus dem Französischen Heere auch Beiträge eingesandt hat, damit sein Vaterland Lothringen in dem Werke auch vertreten werde. Hiesige hochstehende Personen haben sich an unsern Gesandten am Großbritannischen Hofe, Geh. Legationsrath Bunsen, gewandt, damit derselbe die Englischen, Schottischen und Irischen Gelehrten auch zur thätigen Theilnahme an dem Werke veranlassen möge. Der Herausgeber ist auch bemüht, die Dänischen, Schwedischen und Norwegischen Gelehrten zur Mitwirkung anzuregen, und hat bereits auch eine Aufforderung an die Nordamerikanischen Gelehrten Deutscher oder Englischer Abstammung zu demselben Zwecke in den öffentlichen Blättern Nordamerika's erlassen. Nach diesem angelegten Plane wird das Werk nicht bloß ein Deutsches Nationalwerk, sondern ein allgemein Germanisches Nationalwerk werden. So eben ist die 3te Lieferung

des Werkes erschienen, enthaltend die Mundarten der Magdeburger Börde, des Herzogthums Braunschweig, des Königreichs Hannover, und des Großherzogthums Oldenburg.

A u s l a n d.

O e s t e r r e i c h.

Wien den 14. Nov. Schon vor acht Tagen passirte ein Russischer Courier hier durch nach Athen. Er ist Ueberbringer der Absetzung Katafazi's, und soll sogleich Herrn v. Butenief in Rom Depeschen überbringen. Es verbreitete sich deshalb das Gerücht, daß sich Letzterer nach Athen begeben werde.

Wien den 15. Nov. (Schw. M.) Die politische Stimmung der Bevölkerung von Athen, so wie in einem großen Theile Griechenlands soll, neueren Nachrichten zufolge, noch immer aufgeregter seyn, und ihre endliche Beschwichtigung durch die der Revolution gemachten Zugeständnisse in Zweifel stehen. Was auch durch Umdriebe von Außen zu dieser traurigen Umdwälzung beigetragen werden mochte, so viel scheint gewiß, daß sich Zunder genug in dem bekannten Charakter des Hellenischen Volkes ausgehäuft hatte, um durch den Ausbruch einer Handvoll Militair einen so entscheidenden Schlag führen und seine Ergebnisse bis heute auch erhalten zu können. Der Gedanke einer Restauration in Griechenland, wie er von einem nahe verwandten Deutschen Hofe anfänglich gehegt worden seyn soll, würde daher wohl auf größeren Widerstand gestoßen, jedenfalls aber die politischen Zustände der Halbinsel noch mehr verwirrt, wenn nicht durch Parteikämpfe die Auflösung des Königthums selbst herbeigeführt haben. Von diesem Gesichtspunkte scheint auch das Oesterreichische Cabinet, so sehr es, seinen Grundsätzen gemäß, die revolutionären Vorgänge bedauert, die faktische Lage Griechenlands genommen zu haben. Ohne eine scharfe Gegenwirkung zu veranlassen, dürfte es die Aufgabe der Europäischen Diplomatie nun seyn, den proklamirten konstitutionellen Thron König Otto's durch Bürgschaften zu sichern und zu befestigen, welche nicht gestatten, daß er, über den ausgesprochenen Wunsch der Nation hinaus, der Gefährdung politischer Parteigänger und Militair-Aufstehrs neuerdings preisgegeben werde. Die Sendung des Fürsten v. Dettingen-Wallerstein an die Höfe von Paris und London dürfte auch in diesem Sinne geschehen seyn, und ein gemäßigtes, verbürgtes konstitutionelles Königthum wird zugleich von Seiten Oesterreichs ohne Zweifel um so eher die Zustimmung erhalten, als damit eine mögliche Störung des Weltfriedens beseitigt und, falls England und Frankreich es mit ihrem jungen Schützlinge red-

lich meinen, auch die Einwirkung vom Norden her damit gelähmt werden könnte.

Spanien.

Paris den 18. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Bayonne den 14. Nov. Die Königin Isabella II. hat mittelst Dekret vom 10. November das gegenwärtige Kabinet für den Augenblick beibehalten. In der Sitzung vom 11. Nov. hat der Kongreß erklärt, die provisorische Regierung habe sich wohl verdient gemacht um die Nation, und die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts beäßen das Vertrauen der Kammer. General Iriarte und die Insurgenten unter seinem Kommando haben sich nach Portugal geflüchtet.

Perpignan den 15. Nov. Der erste Altkade von Barcelona hat sich ins Hauptquartier nach Gracia begeben, um Namens der Stadt Unterhandlungen wegen der Uebergabe anzuknüpfen. Der General-Capitain Sanz hat den Insurgenten seine Bedingungen zur Kenntniß gebracht; er hat ihnen eine Bedenkfrist von 48 Stunden zugestanden, innerhalb welcher sie sich entscheiden sollen, auch hat er einen Tagesbefehl erlassen, nach welchem die Feindseligkeiten seit heute früh suspendirt sind.

Madrid den 11. Nov. Gestern ist, in Folge der Entscheidung der Nationalvertretung, Spaniens Scepter den Händen der Königin Isabella II. übergeben worden.

Schon um 10 Uhr Morgens war, trotz der rauhen Witterung und des von Zeit zu Zeit herabströmenden Regens, der Platz vor dem Senats-Palaste, in welchem die Königl. Eidesleistung stattfinden sollte, von einer zahlreichen Volksmasse eingenommen. Gegen hundert prachtvolle Equipagen Spanischer Granden und anderer Standespersonen, die sich in die Sitzung begaben, hielten in den anliegenden Straßen. Um zwölf Uhr waren bereits alle Seiten-Tribünen des Sitzungs-Saales von den Begünstigten angefüllt, denen eine Einlaß-Karte zu Theil geworden war. Der Anblick der Versammlung bot ein eben so großartiges, als durch die Schönheit und den Schmuck der anwesenden Damen bezauberndes Schauspiel dar. Um halb zwei Uhr erschien der Infant Don Francisco mit seiner Familie in einer besonders für ihn eingerichteten Tribüne. Von dem Haupt-Eingange des Königl. Schlosses bis zu dem nahe belegenen Senats-Palaste waren Truppen aufgestellt. Um zwei Uhr verkündete das Geläute aller Glocken und der Donner der Kanonen, daß die Königin ihren Palast verließ. Eine Abtheilung Kavallerie von einem General befehligt, eröffnete den Zug. In drei prachtvollen gespannten Staats-Karossen folgten die höchsten Hof-Beamten. In einer vierten befand sich die von unendlicher Huld und Schönheit strahlende Infantin Marie Louise,

Schwester der Königin. Zur Seite dieses Wagens ritten die General-Lieutenants Rivero und Baron Meer. Darauf folgte ein leerer Staatswagen, und endlich erschien eine mit acht herrlichen Pferden bespannte, höchst prachtvolle Karosse, in der sich Ihre Majestät die Königin, und ihr gegenüber die erste Hofdame, Marquisin von Santa Cruz, befand. Auf der Decke der Karosse war die Königskrone angebracht. Sobald dieser Wagen erschien, brach die versammelte Menge in ein endloses viva la Reina! aus, das die Königin von Zeit zu Zeit, ohne den ihr so eigenthümlichen Ernst zu mildern, durch eine Bewegung der Hand erwiderte. Trotz dem, daß der Himmel gerade alle seine Schleusen öffnete, blieb Jedermann entblößten Hauptes, und die Regenschirme, mit denen die Damen ihre Toiletten gegen diese unzeitige Durchnässung schützen wollten, durften sich nicht entfalten, damit das verehrte Antlitz dem Anblicke treuer Unterthanen nicht entzogen würde. Als die Königin im Senatssaale ankam, wurde sie, von einer Deputation der Cortes empfangen, in den Saal geführt. Die Marquisin von Santa Cruz trug die Schleppe Ihrer Majestät. Alle Anwesenden blieben stehen, während die Königin den Thron, und ihre Schwester, die Infantin Marie Louise, einen auf der zweiten Stufe desselben stehenden Sessel einnahm. Rechts am Fuße des Thrones stand ein Stuhl für den Präsidenten der Sitzung. Weiter entfernt standen der Ober-Hofmeister, Graf von Santa Coloma; der Ober-Kammerherr, Herzog von Hizar; der Ober-Stallmeister, Marquis von Malpica; der Chef der Helblebardiergarde, Herzog von Saragossa (Palasor); der alte Herzog von Bailen, zwei Kammerherren und mehrere Ehrendamen der Königin. Der Präsident der Sitzung, Herr Onis, stellte sich darauf mit dem geöffneten Evangelienbuche zur rechten Seite der Königin, während die Secrétaire ihr die in ein besonderes Buch verzeichnete Eidesformel vorhielten. Die Königin erhob sich, legte die rechte Hand auf die Evangelien, und leistete mit heller Stimme folgenden Eid:

„Ich schwöre bei Gott und den heiligen Evangelien, daß Ich die in Madrid am 18. Juni 1837 promulgirte Constitution der Spanischen Monarchie beobachten, und beobachten lassen, daß Ich die Gesetze beobachten und beobachten lassen werde, ohne bei Meinen Handlungen etwas anders, als die Wohlfahrt und das Heil der Nation zur Richtschnur zu nehmen; wenn Ich dem, was Ich beschworen, oder einem Theile desselben zuwider handeln würde, so soll man Mir nicht gehorchen; vielmehr soll dasjenige, was im Widerspruche mit Meinem Eide stände, null und nichtig sein. So möge Gott Mir helfen und Mein Beistand sein, oder Mich zur Rechenschaft ziehen.“

Auf die Todtenstille, mit welcher die Versammlung diesem feierlichen Akte gelauscht hatte, folgte nun, während die Königin vom Throne herabstieg ein dreimaliges donnerndes Lebehoch. Nachdem die Königin und ihre erlauchte Schwester in einem glänzend eingerichteten Gemach einige Erfrischungen eingenommen hatten, fuhren sie in der oben angegebenen Ordnung nach dem Prado, wo die Truppen der Garnison in Parade aufgestellt waren. Zur rechten Seite der königlichen Karosse ritt der Kriegsminister, zur linken der General-Capitain Narvaez, und hinter demselben die Generale Figueras, Butron, Aspiroz u. A. Die Häuser der Straßen, durch welche der Zug ging, waren festlich geschmückt und die Balkone mit Herren und Damen angefüllt, welche überall, so wie das in der Straße versammelte Volk, ihre Königin mit lautem Lebehoch begrüßten, durch die Gewissheit ermuthigt, daß dieser Ruf nicht wie früherhin durch Espartero's Satelliten mit Säbelhieben bestraft werde. Nachdem die Königin vor den im Prado und außerhalb des Thores von Atocha aufgestellten Truppen vorübergefahren war, kehrte sie gegen 5 Uhr in den Palast zurück. Abends waren die Balkons sämmtlicher Häuser erleuchtet.

Im Ganzen schien es mir, daß die feierliche Handlung einen mehr ernsten als heiteren Eindruck auf die in den Straßen befindliche Menge machte, die ohnehin, schon des Regenwetters wegen, nicht so zahlreich war, als man wohl vorausgesetzt hatte. Augenscheinlich vermieden diejenigen Personen, welche noch immer nach der Wiederherstellung der Herrschaft Espartero's seufzen, sich in den Straßen zu zeigen.

Die Gaceta enthält heute folgende, von allen Ministern unterzeichnete, an die Königin gerichtete Vorstellung:

„Señora! Die Unterzeichneten, welche kraft des Wunsches des Volkes Mitglieder der provisorischen Regierung waren, haben so eben ihren schwierigen Auftrag vermittelt der in Folge ihrer Aufforderung durch die Stände des Reiches beschlossenen Volljährigkeit Ew. Majestät beendigt. Indem sie sich und ihre Königin wegen eines so erfreulichen Ereignisses beglückwünschen, haben sie die Ehre, folgende einfache Bemerkungen der hohen Erwägung Ew. Majestät vorzulegen:

1) Daß die Minister de jure ihre Befugnisse verlieren, und daß Niemand sie ausüben kann, so lange Ihre Majestät nicht freien Gebrauch von dem königlichen Vorrechte macht;

2) daß diejenigen, welche die provisorische Regierung ausmachten, in Folge der gefährvollen Lage, die sie zu durchschreiten hatten, an ihrem Ruf und Ansehen mehr verloren haben, als die hohen Beamten in günstigeren Jahren einbüßen;

3) daß sie zu ihrem Bedauern in die Nothwendigkeit, in Folge der Revolution, welche sie erhob, thätig zu sein, versetzt wurden und daher am wenigsten geeignet sind, den neuen Zeit-Abschnitt der ruhigen Haltung und strengen Gemäßigkeit einzuweihen, in welchem Ew. Majestät den Scepter Ihres Vorfahren unter allgemeiner Freude und tröstenden Hoffnungen ergreifen: und

3) daß sie stets bereit, sich für ihr Vaterland und ihre Königin aufzuopfern und mit ihren Rathschlägen, insofern Ew. Majestät geruhen sollten, sie zu befragen, zur Bildung eines parlamentarischen Ministeriums beizutragen, das geeignet wäre, die ersehnte Regierung der zweiten Isabella würdig zu eröffnen, bitten Ew. Majestät um eine einzige Gnade als Belohnung für die Dienste, welche sie etwa geleistet haben können, nämlich die, ihnen gnädigst zu erlauben, in den Privatstand zurückzukehren, wo sie auf das innigste wünschen werden, daß Ew. Majestät Regierung so lange dauern und so heilbringend sein möge, als die Spanier in Betracht der unendlichen zu Gunsten des constitutionellen Thrones dargebrachten Opfer es verdienen. Madrid den 10. November 1843.“

Dann enthält die Gaceta zwei gestern unterzeichnete Dekrete, in denen die Königin verfügt, daß sämmtliche Minister vorläufig ihre Departements beibehalten sollen.

Der Major Baseti ist gestern in Folgen seiner Wunde gestorben und heute auf das feierlichste beerdigt worden.

Am demselben Tage, an welchem der gegen Narvaez gerichtete Mordversuch hier stattfand, sollte der General-Capitain von Valencia, Roncali, ermordet werden. Dieser Anschlag wurde entdeckt und einer der Mitschuldigen, ein Offizier des Regiments Almansa, von seinem Obersten verhaftet. Als dieser jenen in eine Kaserne abführen wollte, entfloh der Schuldige, und einige mit Büchsen Bewaffnete drohten dem Obersten, der ihn verfolgen wollte, mit dem Tode, so daß jener entkam. Dies geschah bei hellem Tage.

Der Espectador ist nicht wieder erschienen. Die Redacteurs sind entflohen und haben die Fonds mitgenommen.

Der in Galicien kommandirende General Cotoner meldet der Regierung unter dem 7ten aus San Pedro de la Torre an der Portugiesischen Gränze, daß Espartero's General, Triarte, von jenem hart bedrängt, sich mit seinen 800 Vertheidigern des Ex-Regenten in völliger Auflösung bei Metzago auf das Portugiesische Gebiet geflüchtet hat. Cotoner schickte einen Obersten ab, um von den Portugiesischen Behörden die Auslieferung der Waffen jener Abenteurer zu verlangen.

Rußland und Polen.

Warschau den 15. Nov. Seit einigen Tagen befindet sich der Kaiserl. Russische Minister der Volksaufklärung, Herr von Uwaroff, wieder in unserer Hauptstadt. Der Zweck seiner Erholungsreise nach Italien ist vollkommen erreicht, und die vielerlei, besonders literarischen Gegenstände haben seinem Geist die so nöthige Aufheiterung gewährt. Hier in Warschau hat er die Gymnasien besucht und in jedem mehrere Stunden die Schüler prüfen lassen und selbst geprüft, mündlich und schriftlich. Mit erneuten Kräften kehrt er jetzt nach St. Petersburg an seinen Posten zurück.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 24. Nov. Heute ist der Redaktion d. Z. der erste Frühlingsbote, ein lebendiger Maikäfer eingesandt worden.

Die Pos. Ztg. meldet aus Solingen, den 10. November: „Ein Glied der vielbekannten Familie H., das vor Jahren an eine so lebenswürdige als reiche Dame jüdischer Religion verheiratet war, lebt seit lange von derselben getrennt und zwar auf die Weise, daß der Gatte sich Deutschland, die Gattin England zum Aufenthaltsorte gewählt hat. Ersterer erhielt vor wenigen Tagen durch die Post ein Paket von bedeutendem Umfange, welchem er schon von vorn herein mißtraute. Nähere Untersuchungen von Seiten der Polizei ergaben auch bald, daß die Sendung eine Höllemaschine enthalte, welche, wenn sie von dem Empfänger auf gewöhnliche Weise erbrochen worden, dessen Tod oder doch bedeutende Beschädigung herbeigeführt haben würde. Allgemein wird nun vermuthet, daß der Absender dieser Maschine mit der Gattin in enger Beziehung stehen müsse; Nachen wird als der Ort bezeichnet, wo dieselbe der königlichen Post übergeben worden. Der königl. Procurator hiesigen Sprengels hat deshalb eine Reise nach Nachen unternommen, um sich wo möglich Licht über diese räthselhafte, verbrecherische Unternehmung zu verschaffen, welche hoffentlich an den Tag kommen und nicht straflos bleiben wird.“

Theater.

(Eingesandt.)

Donnerstag den 23. d.: „Die Schweizerfamilie.“ Ist auch die Zeit der Sentimentalität in der Musik, wie in der Poesie, vorüber, so giebt es doch wohl keinen Musikfreund, der nicht gern einmal den zarten, lieblichen Klängen dieser Oper, die ihrem Komponisten einen bleibenden Ruhm gesichert hat, lauschte; vorausgesetzt, daß die Darsteller im Stande sind, in den Geist der Komposition einzudringen und den lyrischen Schwung derselben mit tiefem Gefühl aufzufassen. Besonders ist es die Rolle der „Emmeline“, die eine Repräsentantin verlangt, welche durch Innigkeit des Vortrags und einfache aber tief empfun-

dene Ausdrucksweise die poetische Sehnsucht dieses Naturkinds zu interpretiren im Stande ist, indem jede andere — moderne — Behandlung dieses Parts langweilt, ja förmlich zur Ironie wird. Darum ist nur eine Künstlerin ersten Ranges geeignet, dieser Aufgabe vollkommen zu genügen; jede andere läßt den Zuhörer kalt und verschafft ihm nicht einmal eine Ahnung von den Erfolgen, welche die großen Sängerinnen früherer Decennien in dieser Rolle hervorzuberten. Aus dem Gesagten geht schon hinlänglich hervor, wie weit Dem. Höcker aus Breslau, welche in der Rolle der „Emmeline“ unsere Bretter zum zweitenmal betrat, den Anforderungen ihrer Parthie gewachsen war. Dem. Höcker ist durchaus Anfängerin, die bis jetzt nur das wieder giebt, was sie sich an- und eingelernt hat, von einer freien Herrschaft im Reich der Töne kann bei ihr noch um so weniger die Rede sein, als ihre Stimmittel keineswegs einen solchen Umfang haben, daß ihr die nöthigen Klänge zur Bezeichnung des Gefühls nach allen Richtungen hin gleichmäßig zu Gebote ständen. Ihre Stimme ist dünn und von ungleichem Register: oben stärker als unten; während sie die hohen Töne zu forciren im Stande ist, verhallen die tiefen fast klanglos. Aber eben dies Forciren einzelner Töne, das immer mit einer gewissen Schärfe verbunden ist, beeinträchtigt die harmonische Wirkung des Ganzen; darum konnte die junge Sängerin, die in minder schwierigen Parthien vielleicht Verdienstliches leisten mag, keinen Erfolg erzielen; das kleine Publikum blieb kalt und karg mit seinem Beifalle. Ref. will es gern glauben, daß Dem. Höcker noch einmal eine wackere Sängerin werden könne; für das jetzige Bedürfniß unserer Bühne reicht sie nicht aus. Wir ermangeln einer geübten, dramatisch ausgebildeten Bravoursängerin, die Parthien, wie „Norma“ zu singen im Stande ist; für die leichtern und heiterern Rollen besitzen wir in Dem. Melle eine Sängerin, die allen Ansprüchen unseres Publikums vollständig genügt. — Was die übrigen Sänger in dieser Oper leisten, ist bekannt; Herr Schrader (Graf Wallstein) war minder fest, als wir es bei diesem wackern Sängern gewohnt sind.

Nächste Woche wird, wie wir hören, endlich das Schauspiel „das moderne Polen, von Mauritius“, worauf unser Publikum schon so sehr gespannt ist, zur Aufführung kommen. Da es einheimische Verhältnisse behandelt, so dürfte es sich wohl des zahlreichsten Zuspruchs zu erfreuen haben. Ref., der das Stück noch nicht kennt, wünscht ihm den besten Erfolg.

A.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 26. November: Wilhelm Tell; Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. (Arnold vom Melchthal: Herr Bez, vom Großherzoglichen Hof-Theater zu Neustrelitz, als Gast.)

Montag den 27. November: Vierte Gastdarstellung des Hrn. Gödemann vom Theater zu Hamburg. Auf Verlangen: Fröhlich; musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen, von L. Schneider. (Fröhlich: Herr Gödemann.) — Hieraus zum Letztenmale: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testaments-Klausel; Vaudeville in 1 Akt von Louis Angely. (Herz Levi: Herr Gödemann.)

Dienstag den 28. November Dritte Gastdarstellung der Dem. Höcker vom Theater zu Breslau: Die Zauberflöte; große Oper in 4 Akten, von Mozart. (Die Königin der Nacht: Dem. Höcker als Gast.)

Theatrum mundi.

Sonntag den 26. November: Pillnig bei Dresden. — Hierauf: Die Schlacht bei Leipzig.

A. Thieme aus Dresden.

Katholisches Gebetbuch.

In unserem Verlage ist erschienen und zu haben bei J. J. Heine:

Der Pilgrim an den Vorhallen der Ewigkeit. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch für alle Stände. Aus dem Nachlasse von Dekan Friß und Pfarrer Biggel. 8. 41 Bogen auf feinstem Velinpapier. Brochirt mit einem Stahlstich 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr. rhein. In gepreßtem Leder gebunden, mit Goldschnitt und in Futteral mit vier ausgezeichneten Stahlstichen 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Stuttgart. Hallberger'sche Verlags-handl.

Bücher und Musikalien zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sich eignend, sind, so wie **Kalender** pro 1844, in großer Auswahl vorrätig bei **Gebrüder Scherck in Posen.**

Auktion von fetten Hammeln.

Montag den 27ten November Nachmittags 2 Uhr sollen wegen eingetretener Nothwendigkeit 100 Stück fette Hammel in Parthien à 10 St. im Hofe des Hamburger Wappens auf dem Kammerplatz an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Bei meinem Besuche der Aufstellung optischer und astronomischer Instrumente des Herrn Reis aus Nimwegen im Hôtel de Bavière hieselbst, habe ich die vielfältigen lobenden Zeugnisse Sachkundiger vollkommen bekätigt gefunden, und empfehle sie daher aus voller Ueberzeugung

Posen, den 21. November 1843.

Dr. Ordelin, Regiments-Arzt.

Markt N^o 95/96.

ist der Laden im Hausflure zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Hinter-Wallischei No. 114. ist eine freundliche Siebel-Wohnung, aus mehreren Stuben bestehend, zu vermieten.

Halbdorf-Straße No. 13. ist eine Parterre-Stube nebst Kabinet sofort zu vermieten.

Breslauer-Str. 37. sind 2 Stuben zu vermieten.

Mein Uhren-Geschäft habe ich von No. 72. nach No. 81. am alten Markt verlegt. J. N. Thiele, Uhrmacher.

So eben erhielt eine Sendung ausgezeichneter **ächt römischer und deutscher Saiten,**

so wie guten präp. **Calosonium**, verschiedene Sorten **Violin-Wirbel** und **Steege**, und verkauft solche zu billigen, jedoch festen Preisen:

Louis Merzbach.

Schreibmaterialien-Handl. **Neuestr. 14.**

Eine neue Auswahl von **Patent-, Schreib- u. Post-, ächt englischem Zeichnen-, feinen Cartonage-, gepreßten Titel-, Glas-, und Moree-Papieren, Goldborsten, ächt chinesischen und Akermannschen Tuschen, Honigfarben, Pinsel zur orientalischen Malerei, Reiszunge, Tuschkasten; beste englische Stahl- u. Zeichnen-Meisfedern** etc., empfiehlt zu auffallend billigen, aber festen Preisen:

die Papierhandlung von L. Aisch & Comp.,

in Posen, Markt- und Neustr.-Ecke.

Gestickte Vorhangszeuge und Ballkleider

empfehlte in großer Auswahl seinen geehrten Kunden **R. Liszkowski,** Markt No. 48. erste Etage.

Westenstoffe in **Sammt, Seide, Cachemir und Toilinets,** so wie **Shwals, Cravatten, Shlipse, Taschentücher, couleure und schwarze Halstücher,** empfiehlt

S. Lipschütz.

Mode-Magazin für Herren.

Breslauer-Str. No. 2.

Die Haupt-Niederlage von fertigen Kleidungsstücken für Herren,

von **J. H. Kantorowicz,** Markt No. 40. eine Treppe hoch, dem Rathhaus-Eingange gegenüber, empfiehlt ihr aufs beste und vollständigste assortirtes Lager von den neuesten **Säcken** in **Tuch** und **Düffel, Palitots, Mäntel, Leib- und Ueber- röcke, Beinkleider** und **Westen** nach der neuesten Fagon, so wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände zu überraschend billigen Preisen. Auch sind bei mir zu haben die bekannten **Russischen Algierkas.** Besondere Bestellungen werden aufs pünktlichste und billigste ausgeführt.

L. F. Podgórski's

Lager

feinster Herren-Kleider,

Breslauerstr. No. 30,

(Hôtel de Rome und de Saxe vis-à-vis),
durch neue Sendungen aus Berlin und
Breslau aufs reichhaltigste assortirt, enthält
nach modernsten Façons gefertigte Burnusse,
Twienes, Pelz-Paletots, Sack-Paletots,
Röcke (wattirt und unwattirt), Fracks, Bein-
kleider und Gilets, neu gearbeitet mit ele-
gantester Ausstattung zu billigen aber festen
Preisen.

Die neue Leinwand-, Tisch- und Weißzeug-
Waaren-Handlung von

Theodor Schiff,

Markt No. 66. erste Etage, unweit der
neuen Straße,

empfiehlt bei reellster Bedienung, zu den bil-
ligsten und festen Preisen, ihr komplett affor-
tirtes Lager ächter und reiner Viefelfelder,
Schlesischer und Sächsischer Leinwand
in Weben und Schocken, von den billig-
sten bis zu den feinsten Gattungen, desglei-
chen Creas, Tischzeuge auf 6, 12 und 24 Per-
sonen, Handtücher, Thee- u. Kaffee-Servietten,
Taschentücher, Battist, wie auch sämtliche
leinene und weiße Waaren, und garantirt
schriftlich für die Aechtheit der Leinen.

Mein Seiden-Waaren-Lager „Markt No. 79.
erste Etage“, bietet neuerdings eine außerordentlich
reiche Auswahl in französischen und englischen Ma-
nufactur-Waaren, und zwar wie bisher zu bedeu-
tend herabgesetzten festen Fabrikpreisen.
Arnold Witkowski.

Frische Holl. Austern erhielt wiederum:

J. G. Treppmacher,
vormals: St. Sypniewski.

**Die erste Sendung frischen
fetten geräuch. Lachs,**

habe ich erhalten und offerire zu sehr billigem
Preise,

schönste **saftreiche Citronen**, Hundert zu 2
Rthlr. 5 Sgr.,

dto. **Apfelsinen**, Hundert 1½ Rthlr.

empfiehlt:

Joseph Ephraim, Wasserstraße No. 1.

**Bairische Bierhalle**

Heute Sonnabend frische Wurst und Wildpret,
wobei das erste diesjährige Lager-Bier an-
gezapft wird.

Proszę moi Panowie! Bornhagen im Gam-
brinus.

Sonnabend den 25. November frische Wurst und
Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

J. G. Wilschke,
Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke No. 20.

Getreide-Marktpreise von Posen,

Preis

den 22. November 1843.

(Der Scheffel Preuß.)

	von			bis		
	Rsk.	Ag.	sh.	Rsk.	Ag.	sh.
Weizend. Schf. zu 16 Ws.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	7	6	1	8	6
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	16	6	—	17	6
Buchweizen	1	5	—	1	6	—
Erbsen	1	5	—	1	6	—
Kartoffeln	—	10	6	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	28	—	2	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 26ten November 1843 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 17ten bis 23ten November 1843 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geisl.	weibl. Geisl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Dr. Superint. Fischer (Gedächtniß d. Verst.)	Dr. Pred. Friedrich.	3	1	3	3	6
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	—	—	—	—	2
Garnison-Kirche	= M.-D.-P. Franz (Abendmahl.)	—	—	1	3	—	1
Domkirche	= Ven. Wieruszewski	—	3	2	2	1	5
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	3	—	3	1	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Celler	—	3	4	4	4	5
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	—	3	—	2	5
Deutschrath. Kirche	= Präb. Grandke	= Pr. Amman	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Al. der barmh. Schwest.	= Cler. Skowinski	—	—	—	—	—	—
Summa			12	11	15	11	25

Für die hiesigen Leser der Zeitung ist der heutigen Nummer eine Bekanntmachung des Ma-
gistrats hierselbst, die Einkommensteuer betreffend, beigelegt.